

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

183 (8.8.1912)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger angeliefert, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 1,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel;
für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Sieglar in Karlsruhe.

Riderlens Gespräche.

Wenn der Deutsche in parlamentsloser Zeit erfahren will, wie er regiert wird, tut er gut, den „Daily Telegraph“ oder den „Matin“, die „Temps“ oder den „Figaro“ zu abonnieren. Dort, in den großen Blättern des Auslandes, findet er am ehesten Sicheres über die Geheimnisse der deutschen Politik, über die intimen Gedanken und Absichten ihrer Lenker. So plauderte vor vier Jahren Fürst Bismarck, nett, gracios und oberflächlich wie immer, in Nordney mit einem Vertreter des „Temps“, so forgierte etwas später ein anderer viel beschäftigter Herr die Vorfestnahmen des „Daily Telegraph“, und ebenso hat jetzt Herr Riderlen-Wächter auf der Kissingen Kurpromenade Herrn Georges Bourdon vom Pariser „Figaro“ Rede und Antwort gefanden. Eine Uebersetzung ins Deutsche wird durch die besondere Güte des Figaro-Direktors, Gaston Salmette, gleichzeitig im „Berliner Tageblatt“ publiziert.

Herr v. Riderlen hat mit Herrn Bourdon über alles und jedes gesprochen: über die deutsch-französische Annäherung, die Türkei, Elagh-Rothringen, Agadir, die Bagdad-Bahn, über die Möglichkeit eines Krieges mit England. Trotzdem ist der Interviewer enttäuscht, und in dankbarer Geklichkeit sucht er diese Enttäuschung hinter der Phrasen zu verbergen, daß die Geistesart jenes Mannes, „die sich nur mit Realitäten nährt, jede Neigung zur großen Politik ihre abgibt. Keinesfalls wird man in Frankreich den Eindruck gewinnen, hier einem überweltigen Diplomaten gegenüber zu stehen.“

Wie jeder Deutsche will natürlich auch Herr v. Riderlen die Annäherung an Frankreich. Wie sehr viele sieht er aber nicht den Weg, der zu ihr führt, weil er von einer Revision des Frankfurter Vertrages nichts wissen will. Die Abrüstung ist ihm eine Utopie, weil sich eine zahlenmäßige Grundlage für sie nicht finden läßt. Doch der ungeheure Wert einer freundschaftlichen Annäherung der Großmächte Europas dämmert ihm auf. „Der alte Goluchowski“, meint er, nachdem ihm dieser Gedanke mit genügender Deutlichkeit nahegelegt worden — „der alte Goluchowski hatte vielleicht nicht unrecht, wenn er dieses Europa unfinnig blind nannte, da es unfähig ist, sich gegen die Gefahren zu organisieren, die es ohne Rücksicht auf seine winzigen Streitigkeiten pflanzen werden.“

Der Gedanke des alten Goluchowski ist von den Sozialisten oft genug ausgeführt worden, ohne daß eine unfinnige und blinde Diplomatie es für notwendig gehalten hätte, auf ihn zu hören. Die Verständigung der europäischen Mächte untereinander ist in der Tat das einzige Mittel, zu verhindern, daß eines Tages die jung aufstrebenden Kräfte Amerikas und Asiens dem alten Europa, politisch wie wirtschaftlich und kulturell den Rang ablaufen. England, Frankreich und Deutschland vereint bilden heute immer noch eine Macht, der nichts auf Erden widerstehen kann, und sie würden ihre gewalttätige Ueberlegenheit nicht mindern, sondern steigern, wenn sie dazu kämen, nicht auf Grund müßiger Zahlenspielerien, sondern im Vertrauen auf die Freundschaft des Nachbarn ihre Rüstungslasten zu vermindern. Was ist aber aus den Verhandlungen mit England geworden? Das ist vielleicht der einzige Punkt, über den Herr v. Riderlen mit Herrn Bourdon nicht gesprochen hat, über den er vielmehr hinwegglitt mit einem nur allzu beredten Schweigen.

Nicht von Freundschaft mit England ist die Rede, sondern von der Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges, bei dessen Ausbruch nach Herrn v. Riderlens Ueberzeugung die französische Volkstimmung sofort eine Kriegserklärung gegen Deutschland erzwingen würde. Der Staatssekretär des Auswärtigen rechnet mit einem gleichzeitigen Angriff der beiden Westmächte, wenn es überhaupt zu einem Angriff kommt, wie mit einem ganz unvermeidlichen Schicksal. Somit gilt es als Aufgabe der Diplomatie, die Bildung übermächtiger Koalitionen zu verhindern, die deutsche Diplomatie hat sich aber mit dieser Aufgabe seit zwanzig Jahren nicht mehr befaßt, sondern vielmehr eher alles getan, um die Koalition der Gegner immer fester zusammenzuschmieben. Ein umgekehrtes Meisterstück in diesem Sinne war die Sekte von Agadir.

Auch über Agadir hat sich Herr v. Riderlen mit seinem französischen Ausfrager unterhalten und dieser berichtet darüber:

Die deutsche Regierung bestritt nicht den Ernst dieses Vorgehens und gibt sein Risiko zu. Ja, Agadir konnte die Einleitung zu einem Bruch sein, es gab die Möglichkeit für einen Erfolg; aber nach reiflicher Ueberlegung sagten sich die Männer, die den Staat regieren, daß alles in allem die Gefahr nach Agadir ein wenig geringer sein müßte, als sie sonst unweigerlich durch die Logik der Tatsachen werden würde. Denn sie waren der Meinung, daß Frankreich durch schwere Verfehlungen gegen den Akt von Algiciras und das Protokoll von 1909 Deutsch-

land in die Notwendigkeit versetzte, in Marokko zu intervenieren, um dort seine Interessen zu wahren.

Diese Methode, Feuer zuzulassen, indem man Petroleum hineingießt, ist nicht ohne Originalität. Dennoch oder gerade deswegen darf man Herrn v. Riderlen glauben, wenn er mit der stummen Miene gekränkter Unschuld den Verdacht von sich abwehrt, ein systematischer Feind Frankreichs „zu sein. Feind? Das könnte noch hingehen, aber systematisch?!

Will man dennoch versuchen, in der Marokkopolitik des Herrn v. Riderlen-Wächter ein System zu suchen, so darf man nicht an den Goluchowski denken, den er den „alten“ nennt und der in Wirklichkeit der Jüngere war, sondern an den richtigen alten Goluchowski, den Vater des früheren österreichischen Ministers des Auswärtigen, der einst, als Statthalter von Ungarn nach Wien in das Ministerium des Innern berufen, die Manieren seines engen Vaterlandes dort einzuführen unternahm. Als dieser alte Goluchowski Ende der fünfziger Jahre nach Wien kam, erfuhren die Beamten des Ministeriums, „Erzelenz habe es gern, wenn man hochherbeilen den Rockzipfel küsse — mindesten pantominisch, da er in der Regel huldvoll die Szene nicht zu Ende spielen lasse“. „Das ist ja kein Europäer, das ist ein Sarmate!“ jammerten die Geheimräte und schlugen die Hände über dem Kopf zusammen.

Herr v. Riderlen hat lange genug östlich von Ungarn residiert, um die politischen Gepflogenheiten Sarmatiens zu kennen. Auch er wollte sich im Marokkofreit mit der Pantomime des Rockzipfelküssens bewandern lassen, war aber huldvoll genug, von Frankreich nicht zu verlangen, daß es die Szene zu Ende spiele. Darf er sich wundern, daß man nach solchen Proben an seiner Qualifikation zum europäischen Diplomaten eine Zeitlang gezweifelt hat? Was diese großartige Pantomime Deutschland und ganz Europa kostete, steht noch in aller Erinnerung. Mit einem Nücheln auf den Lippen gibt Herr v. Riderlen zu, daß der Streich von Agadir die „Einleitung zu einem Bruch“, das heißt der Anlaß zu einem europäischen Kriege hätte werden können, bei dem dann Frankreich und England gegen Deutschland in Waffen gestanden hätten, Kleinigkeiten für einen so großen Geist!

Für Europa wäre es aber entschieden besser gewesen, wenn Herr v. Riderlen Frankreich gegenüber nach den Theorien Goluchowski, des Sohnes, gehandelt hätte, statt nach den immerhin etwas überlebten Gepflogenheiten Goluchowski, des Vaters. „Unfinnig und blind“, „unfähig“, „winzige Streitigkeiten“ sagt Goluchowski der Sohn. Riderlen zitiert ihn zustimmend spottend seiner selbst, er weiß nicht wie!

Ausnahmegesetz her!

Der freikonserbative, zurzeit noch der nationalliberalen Reichstagsfraktion angehörige Abgeordnete Dr. Böttger beschäftigte sich in „Tag“ mit der Stellung, die die bürgerlichen Parteien und die Regierung zur Sozialdemokratie einzunehmen haben. Er findet, daß das Tempo der deutschen Sozialpolitik ein viel zu rasches, teilweise auch ganz unangebrachtes wäre. Je mehr rote Stimmzettel, desto mehr Staatsinterventionen und Volksbeglückung. Durch die sozialpolitischen Einrichtungen seien Stützpunkte sozialdemokratischer Organisationen geschaffen, und ein Heer von Simulanten erzeugt worden. Ein Teil der nationalökonomischen Wissenschaft habe außerdem die arbeitswilligen Arbeiter für Leute ohne großen Zug, ohne Korpsgeist und ohne Charakter erklärt. Dr. Böttger ist der Auffassung, daß die Sozialdemokratie sehr leicht durch die Arbeiter selbst überwunden werden kann. Zum Beweise dafür führt er die Wahlkreise Essen, Duisburg, Saarbrücken und Bochum an.

GeWiß stehen in den Wahlstimmen der bürgerlichen Parteien in jenen Kreisen viele tausende Arbeiterstimmen. Allein es ist ganz unübersehbar, daß die Stimmzahl der Sozialdemokratie in diesen Kreisen ganz gewaltig in die Höhe geht. Man darf eben nicht übersehen, daß die dortige Grubenindustrie unausgeseht ganze Scharen indifferenter Arbeiter anzieht, die zunächst einmal den Pfaffen und den liberalen Schönrednern ins Garn gehen. Sobald sie sich aber ihrer Klassenlage bewußt geworden sind, schließen sie sich auch in immer größerem Maße der Sozialdemokratie an. Daß Herr Dr. Böttger mit Hilfe des Zentrums in der Stichwahl in Duisburg vorübergehend gewählt werden konnte, ist durchaus kein Gegenbeweis. Herr Dr. Böttger ist so gütig, zuzugeben, daß von den 4 Millionen sozialdemokratischen Stimmen höchstens 10 Prozent Sozialdemokraten sind. Soll die Sozialdemokratie überwunden werden, so ist es notwendig, „daß den Abwehrorganisationen der Nationalen und Gelben besseres Verständnis und mehr Sympathie entgegengebracht wird.“

Der Sozialdemokratie wirft der freikonserbativ-nationalliberale Scharfmacher Größemann, dem Staate kind-

lichen Leichtsinns vor; „dazu die demokratische Mißregierung, die darauf angelegt ist, daß die staatlichen Machtmittel verächtlich gemacht werden, jene sozialdemokratische Jugendzucht und Kasernenagitation, womit dem Volke der Patriotismus und der kriegerische Mut geraubt werden soll, die Verherrlichung oder doch Entschuldigend jedes feigen Meuchelmordes, der an Fürsten begangen wird.“

Dann aber rückt der Freund der Gelben noch mit schwererem Geschütz vor, indem er schreibt:

„Immer gewaltiger werden in allen Ländern die Arbeitskämpfe, die Straßendemonstrationen, die Bedrohungen der Arbeitswilligen. Die sozialistischen Massen haben ihre vermeintliche Kraft erkannt, und wenn selbst die Sozialdemokratie zum Frieden blasen wollte, was sie bis jetzt noch nicht getan hat, so würden die Anarcho-Sozialisten und Syndikalisten — der linke Flügel der Bewegung — das Feld erobern. Hier will die Sozialdemokratie erst genommen sein, und wird hier nicht mit Ernst und Energie nach dem Rechten gesehen und die erforderliche Gegenkraft eingesetzt, so erleidet unser Volkstum schwere Schäden.“

Herr Dr. Böttger wird seinem Artikel noch einen zweiten folgen lassen, in welchem er logischerweise natürlich nichts anderes als ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie fordern kann. Die Nationalliberalen unter der Leitung Fuhrmanns dürfen geradezu als fortschrittlich angesehen werden, gegenüber einem finsternen Reaktionsär von der Sorte des Abg. Dr. Böttger.

Deutsche Politik.

Ein nationalliberales Bekenntnis. Die rheinischen Nationalliberalen hielten am Sonntag in Klingsdorf bei Bonn ein Sommerfest ab, an dem nach der „Köln. Ztg.“ 1000 nationalliberale Männer und Frauen teilnahmen. Die Festrede hielt Dr. Stresemann. Er forderte neben der Weltwirtschaft auch Weltpolitik, imperialistische Politik, wie Wasserfall es auf dem letzten Parteitag genannt habe. In den letzten Wochen drangen von jenseits des Kanals Reden zu uns herüber, die kaum noch verhüllte Drohungen waren. Wir hörten, daß man in England jetzt ein Lied vom Selbstbewußtsein singen soll, das mit den stolzen Worten endet: Wir haben die Leute, wir haben die Schiffe, wir haben das Geld, um sie zu bezahlen! Ich meine — führt Stresemann aus — mehr als für England, das die Leute nicht hat, gilt jedes Wort für Deutschland. Wir haben die Menschen, die Schiffe und die Mittel, um eine großzügige Heeres- und Flottenpolitik durchzuführen. Unsere Aufgabe als nationalliberale Partei ist es, das Volk zu erziehen zu einer Großzügigkeit des Denkens, in dieser Frage dem einzelnen zu sagen, daß über dem Unmut über einzelne Leistungen und einzelne Maßnahmen der Regierung hochstehen muß die Liebe zum Vaterlande und daß dem Vaterlande gegeben werden muß, was es braucht, um seine Stellung in der Welt erhalten zu können. Handelt es sich einmal um die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes, und die Sozialdemokratie würde es wagen, dem Reiche die nötigen Mittel zu verweigern, dann würden nicht 10 von den 110 Abgeordneten in den Reichstag zurückkehren. Der deutsche Arbeiter, der wirtschaftlich denken lernt, merkt mehr und mehr, daß seine eigene materielle Existenz auf Gedeih und Verderb mit der Existenz und dem Aufstieg des Vaterlandes verbunden ist. Weil diese Ideen stärker sind, als die Parteiprogramme, habe ich die Hoffnung, daß sie sich durchdringen. Wir haben dafür zu kämpfen und das nationale Feuer zu schüren. Wir haben ein einiges Deutschland, wenn wir uns die Grenzlinien ansehen, wir haben es nicht, wenn wir die inneren Verhältnisse betrachten. Ist es nicht merkwürdig, wenn in der bayerischen Reichsratskammer vom deutschen Reiche als von einer „anderen Macht“ gesprochen wird? Klingt es nicht wie eine Auflösung des Reichsgedankens, wenn ein Staatsminister die Stirn hat, von einem odiosen Reichsgesetz zu sprechen? Man hätte erwarten können, daß dieses Wort einen ganz andern Sturm der Entrüstung ausgelöst hätte, als es geschehen ist.

Am Anschluß an diese Rede sprach u. a. der frühere Oberreichsanwalt Dr. Hamm. Er sagte, die nationale Idee müsse mehr betont und die Liebe zum Vaterlande müsse den durch die Sozialdemokratie Verhegten wieder eingepreßt werden. Totschlagene könne man die Arbeiter nicht; man müsse sie erziehen zur Liebe zum Vaterlande und das werde gelingen.

Die Rede Stresemanns wird die volle Billigung unserer Flottentreiber, unserer Alldeutschen, sowie der Scharfmacher haben. Der Sozialdemokratie aber zeigt die Rede, wie weit der Nationalliberalismus nach rechts gerückt ist.

Die Sehnsucht nach neuen Aufreizungsparagrafen gegen die Sozialdemokraten, wie sie von der nationalliberalen „Köln. Ztg.“ mehrfach geäußert wurde, findet eine bemerkenswert scharfe Ablehnung in der liberalen „Dres-

auf!
Blusen 12.50
- 17.-
usen 4.50
50 4.50
50-5.75
üte 6.50
3.50
2.00
rungen
n
konfektion
berechnet.
derbund
rg.
4 Uhr
Fest
Konzert, Preis
aufschlag.
Mitglieder
unseres Vereines
findet das Fest
Vorstand.
et um 10 Uhr abends
Karlsruhe.
Quirin
anthans von
ph hier, mit
weis, stützer
Gustav Adolf
el, Marmor
Ernst, W. Kaufmann
alt 9 J.
Kaufmann, W.
Bahnarbeiters

lauer Zeitung". Das Blatt schreibt in deutlicher Berücksichtigung der Breslauer Justiz: „Wir müssen sagen, daß bei der heutigen Haltung des größten Teiles unserer Strafrichter den organisierten Arbeitern und gar den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern gegen den Gedanken an eine weitere Verschärfung der Strafgesetze im gedachten Sinne uns geradezu wie ein politischer Frevel erscheinen würde. Schon die heutige Rechtsprechung mit ihren drakonischen Strafen ist eine dauernde Aufreizung und das beste Agitationsmittel für die Sozialdemokratie. Hier nun noch weitere Verschärfungen eintreten zu lassen, wäre wieder einer jener bekannten Vorgänge, an denen die Geschichte der letzten 40 Jahre so reich ist; es wäre eine Verschärfung und Verstärkung des Agitationsmaterials der Sozialdemokratie, wie es sich die roten Genossen nicht besser wünschen können.“ — Eine ähnlich kräftige Abwehr haben wir in fortgeschrittenen Blättern bisher vergeblich gesucht.

Kommerzienräte, zieht den Ventel! In der Rhein. Westf. Ztg. lesen wir: „In Sachen der Veteranenfürsorge macht Kommerzienrat Rich. Kaupach in Görtlich den Vorschlag, alle Kommerzienräte und Geh. Kommerzienräte sollten einen Beitrag stiften zur Milderung des Elends unter den Veteranen, als Dank dafür, daß diese einst ihr Leben in die Schanze schlugen, um Deutschland zu Macht und Ansehen zu verhelfen und dadurch die Vorbedingungen für den wirtschaftlichen Aufstieg des Vaterlandes zu schaffen, der den Wohlstand unserer Großkaufleute ermöglichte. Herr Kaupach ist bereit, für seine Person 1000 Mk. zu diesem Fond beizusteuern.“ Wieviel Kommerzienräte mögen wohl ihr patriotisches Herz entzünden?

Witwen- und Waisenrente. Seit dem 1. Januar 1912 ist der Invalidenversicherung die Hinterbliebenenversicherung angegliedert worden. Bis 30. Juni 1912 ist Witwenrente und Waisenrente in 829 Fällen, Witwenkrankenrente in 17 Fällen, Waisenrente in 3716 Fällen, Witwengeld in 1050 Fällen und Waisenaussteuer in 9 Fällen bewilligt worden.

Die Hauptsache. Generalmajor z. D. v. Dittfurth jammert in der Scherzpresse in beweglichen Tönen darüber, daß zum 1. Oktober nur eine kleine Anzahl der vom Reichstag bewilligten Maschinengewehr-Kompagnien aufgestellt werden. Er schiebt seinen Artikel mit den Sätzen:

„Aber so bedauerlich es auch sein mag, für dieses Jahr müssen 106 Infanterieregimenter noch auf die ersuchte Verstärkung durch eine Maschinengewehrkompanie, müssen infolgedessen ebenso viele Oberleutnants auf ihre Beförderung zum Hauptmann, und in jedem dieser drei Regimenter drei Leutnants auf Verittmachung und Gewährung der Gehaltsklasse zur Beschaffung und Erhaltung eines eigenen Pferdes verzichten.“

Würde es sich haben ermöglichen lassen, die Oberleutnants auf andere Weise zu Hauptleuten zu befördern und den Leutnants Rationen und Pferdegelder zu beschaffen, dann wäre der Schmerz des Generals sicher nur halb so groß. Verbesserung des Avancements ist die Hauptsache.

Zur Reichstagswahl im Wahlkreis Pfarrkirchen. Die Niederlage des Zentrums bei der Reichstagswahl in Pfarrkirchen kommt der Fraktion sehr unangelegen. Die „Kölnische Volkszeitung“ glaubt konstatieren zu müssen, daß Schlussfolgerungen auf die allgemeine politische Lage im Reich und in Bayern aus dieser Erntewahl kaum zu ziehen seien. Dann sucht es zu errechnen, daß die Niederlage des Zentrums eigentlich einen Sieg bedeute.

Badische Politik.

Der schwarze Bügelselbstzug

für die nächste Landtagswahl scheint bereits eröffnet zu sein. Die gesamte Zentrumspresse beschäftigt sich augenblicklich mit dem von linksliberaler Seite gemachten Vorschlag, schon für den ersten Gang der Landtagswahl ein Abkommen zu treffen. Und es kommt dabei nicht gerade das Bild zum Vorschein, als ob das Zentrum den Vorschlag Benedekens freudig aufzunehmen bereit sei. Im

Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(Fortsetzung.)

Vanek irrte, als er die Freunde verlassen hatte, in den Sälen umher; seine Blicke gleiteten unruhig über die Menge hin, sein Gesicht glühte unter der Larve und mühsam mußte er oft nach Atem suchen, so drückend war die Luft in dem Saale und so schwer lag Erwartung, Sehnsucht und Angst auf seinem Herzen. Dichter und klirrender drängte sich die Menge, als er in die Mitte des zweiten Saales kam; mit Mühe schob er sich noch eine Zeitlang durch, aber endlich riß ihn unwillkürlich der Strom fort, der sich nach einer Seite hindrängte und ehe er sich dessen verahnte, stand er an einem Spieltisch, wo Süß mit einigen seiner Finanzräte Karten spielte. Große Haufen Goldes lagen auf dem Tische und die neugierige Menge beobachtete den berühmtesten Mann ihres Landes und teilte sich flüsternd und murrend Bemerkungen mit über die ungeheuren Summen, die er, ohne eine Miene zu verändern, hingab oder gewann.

Gustav hatte den Gewaltigen noch nie so in der Nähe beobachtet, wie jetzt, da er, festgehalten durch die Menge, die wie eine Mauer um ihn stand, zum unwillkürlichen Beobachter wurde. Er gestand sich, daß das Gesicht dieses Mannes von Natur schon und edel geformt sei, daß sogar seine Stirne, sein Auge durch Gewohnheit, zu herrschen, etwas Imposierendes bekommen haben; aber feindliche, abschöpfende Falten lagen zwischen den Augenbrauen da, wo sich die freie Stirne an die schön geformte Nase anschließen wollte, das Wärtchen auf der Oberlippe konnte einen hämischen Zug um den Mund nicht verbergen und wahrhaft grenzlich schien dem jungen Mann ein heiseres, gezwungenes Lachen, womit der jüdische Minister Gewinn oder Verlust begleitete.

Während die Herren, von der Menge umlagert, spielten und auf irgend etwas zu warten schienen, trat ein Mann in der Kleidung eines Bauern aus der Steinlach

gegenüber, die Schwarzen künden an, „daß sie sich finden lassen“, worunter man wohl verstehen soll, es wird das Zentrum den Kampf mit allen Mitteln führen. An welche Mittel dabei gedacht ist, das zeigt uns der „Beobachter“, der gestern u. a. schreibt:

„Sollte der „Proporz für das ganze Land“ zur Wahlparole des Großblocks gemacht werden, so hat das Zentrum erst recht nichts zu fürchten. Wir werden dann darauf hinweisen, daß das Zentrum für den Proporz fürs ganze Land zu haben war und ist, daß es aber liberale Herren waren, die in der ersten Kammer energisch Front machten gegen den Landesproporz. Damit kann man uns nicht schrecken!“

Da hört sich denn doch alle Gemütslichkeit auf. Jetzt schon, so kurz nach den Verhandlungen im Landtag eine derartige Blige ins Land zu schicken, das ist doch mehr wie schlecht. Der Abgeordnete Lehrenbach sagte am 4. Juli ds. Js. im Landtag bei der Verhandlung über den sechsten Abgeordnetenrat für Mannheim:

„Wir sind für den Proporz im ganzen Lande, aber wir glauben ihn erst zu erhalten, wenn er zunächst in den Städten eingeführt ist. Deshalb fordern wir erst die Verhältniswahl für die privilegierten Städte. . . Wir werden dem Gesetze nur dann zustimmen, wenn die Städte die Verhältniswahl erhalten.“

Hierauf erwiderte unser Genosse Dr. Frank: „Das Verhalten des Zentrums ist charakteristisch. In der Kommission wurde zunächst von dem Vertreter des Zentrums verlangt, die Regierung solle die Sache nicht durch Gesetz, sondern durch Verordnung regeln, er stimme deshalb gegen das Gesetz. Als man dann auf den Vorschlag einging, und den 6. Abgeordneten durch Verordnung einführen wollte, da kam wieder ein Zentrumsabgeordneter und erklärte, er sei auch gegen diesen Vorschlag. So haben die Herren in der Kommission immer neue Vorwände gesucht. Es hilft ihnen aber nichts: Die Tatsache bleibt bestehen, Sie haben ein Versprechen gegeben, das Sie nun nicht halten wollen. Das Zentrum will den Proporz für das ganze Land deshalb nicht, weil es ihm dann dauernd unmöglich gemacht wäre, die Mehrheit im Landtage zu bekommen. Sie werden später schon Vorwände finden, um auch das Gesetz für das ganze Land hintertreiben zu können. Für Mannheim und alle Städte des Landes wird das eine Lehre sein, sie werden daran sehen, wie gut aufgehoben die Interessen der Städte in Ihren Händen sind.“

Das ist die Wahrheit über den Fall und das Zentrum darf sich gefast sein lassen, daß es ihm nicht gelingt, eine Verdunkelung desselben zu erreichen.

Die Zentrums-Inquisition.

Wenn in einem sozialdemokratischen Blatt einem politisierenden Geistlichen einmal auf die Finger geklopft wird, dann schreit gleich der ganze Zentrumschorus laut auf über „Beschimpfung der Geistlichen“ und der „Religion“, obwohl es sich dabei nie um Religion, sondern um Politik handelt und gerade die Zentrumsgeistlichen die Politik immer in der gehässigsten Weise auf das persönliche Gebiete zerren. Wenn aber ein katholischer Geistlicher einmal etwas sagt, was den Zentrümlern und den fröhenlichen Oberen nicht paßt, dann wird er von der „frommen Presse“ gleich in der ruppigsten Weise angefahren. Das mußte in der letzten Zeit auch wieder der bekannte Stadtpfarrer Hansjakob in Freiburg erfahren. Er hat in einem Buch einige Bemerkungen über den Zwang zum Modernisierend gemacht und wird nun in der großen und kleinen Zentrumspresse in grober Weise angefnauzt. So schreibt die „Waldkircher Volkszeitung“, ein Ableger der von Herrn Schofer redigierten „Freiburger Tagespost“, folgendes:

„Pfarrer Hansjakob hat den Antimodernisierend abgelegt und wird nicht müde, gegen denselben zu räsonnieren. Was soll man davon halten? Daß das, was der Schriftsteller Hansjakob fabuliert, sagt und schreibt, wahrhaftig nicht tragisch zu nehmen ist. Er hat das Bedürfnis, von Zeit zu Zeit von sich reden zu machen. Wären seine Bücher nicht pilant gewürzt durch allerlei in „morrigen Humor“ abgesetzte Schlenkerer gegen katholische Einrichtungen und Behörden usw., dann wären sie allgemach so langweilig wie der „Simplicissimus“ ohne seine für „gebildete“ junge und alte Leute anziehenden „Odeurs“. Wer

Hansjakob kennt, billigt ihm eine gewisse Freiheit die bestimmte Leute haben, zu, und nimmt seine Siebenswürdigkeiten und Absonderlichkeiten in katholischen Dingen so wenig ernst, als wenn er sich als eingestellter Demokrat, als „armer Teufel“ und dergleichen gebärdet. Hansjakob war nie ein großer Theologe — er hält sich auch, trotz einer nicht geringen Portion Eitelkeit, selbst nicht dafür — und er hat, davon sind wir fest überzeugt, den Antimodernisierend noch nicht einmal gelesen, weder lateinisch noch deutsch, sondern höchstens ihn vorlesen lassen, und beklagt sich in sentimentaler Weise über den Zwang, der in demselben liegt und das, obwohl er Predigten herausgegeben hat, über die „Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche“. Hansjakob ist, wenigstens äußerlich — innerlich denkt er ganz gut katholisch — ein Widerspruchsgeist und stänbig „couragiert“ auf die fast unendliche Geduld des Ordinariats Freiburg, er, der seit Jahren seinen Posten als Pfarrer gar nicht mehr ausfüllt! Würde man ihm den Meister zeigen, so würde er, so gut wie ein Beamter und noch mehr ein Offizier dies tun muß, seiner Behörde gegenüber den schuldigen Respekt auch äußerlich walten. Das muß gesagt sein, auch wenn der Hansjakobfröme, katholischenfeindliche Blätterwald mit heuchlerischer Miene von Demunziation flüstet.“

Wir möchten einmal das Geheul im Zentrumslager hören, wenn wir einen politisierenden Geistlichen, der unsere Partei angreift, so hundsgeheim anzurempeln würden.

Ein gelungener Reifall der Zentrums-Presse.

Unsere Leser erinnern sich, daß ein findiger Radel-fabrikant, ein Schulfamerad des großen Matthias von Huttenhausen, seine Eiermudeln „Erzberger-Eiermudeln“ getauft hat, wahrscheinlich in der Annahme, daß das Weibervolk, das, obwohl es in der Haushaltung die Schindluderpolitik des Zentrums am ersten verspüren sollte, trotzdem in seiner Borniertheit zur Partei des Pfarrers gar nicht mehr ausfüllt! Würde man ihm den Meister zeigen, so würde er, so gut wie ein Beamter und noch mehr ein Offizier dies tun muß, seiner Behörde gegenüber den schuldigen Respekt auch äußerlich walten. Das muß gesagt sein, auch wenn der Hansjakobfröme, katholischenfeindliche Blätterwald mit heuchlerischer Miene von Demunziation flüstet.“

„Die Anpreisung des liberalen Geschäftsmannes ist zwar richtig; aber sein Sauerkraut hat seinen Namen nicht von dem Reichstagsabgeordneten Wassermann, sondern von der bekannten Konfervenfabrik Fabrik Wassermann in Schwetzingen, die mit dem liberalen Parteiführer weiter nichts gemeinsam hat als den Namen. Das haben die Zentrumsblätter und -blättchen übersehen, wenn man auch hätte annehmen können, daß der „Bad. Beobachter“, der selbstverständlich in erster Reihe frohlockt, eine etwas genauere Kenntnis der heimischen Industrie hätte.“

Es ist also nichts mit dem „Wassermann-Sauerkraut“. Vielleicht findet die Zentrums-Presse bis zum Herbst einen andern Fall über „Saure Gurken“.

Änderung im Realschulwesen.

Nach einer gestern verkündeten Verordnung des Unterrichtsministeriums wird das im Jahre 1881 errichtete Institut der Reallehrer aufgehoben und die Reallehrerprüfung im Späthjahr 1913 letztmals gehalten. In diesem letzten Prüfung werden nur solche Volksschulkandidaten zugelassen, welche zum Zweck der Vorbereitung jetzt schon vom Unterrichtsministerium beurlaubt sind. Dafür sind in der neuen Prüfungsordnung für die Volksschulkandidaten, die Ende 1913 in Kraft tritt, Französisch und Englisch als freiwillige Prüfungsfächer vorgesehen.

Kerzpflicht und Rassenverwaltung.

In einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ (Nr. 886) über die Stellungnahme der badischen Kerzfabrikanten zu der vom Reichsamt des Innern empfohlenen Ein-

und trug einen Tressenrod. Der Bauer sah ihn eine Zeitlang verwundert an, schüttelte ihm dann die Hand und rief: „Hi Hans! Wo kommst du her und so schmutz und statlich! Gar nicht mehr wie unsereiner!“

„Das macht“, erwiderte Hans, indem er aus einer Fibernen Dose schnupfte, „ich bin bei einem vornehmen Herrn in Dienst getreten.“

„Wer ist denn dein Herr?“ fragte der Bauer.

„Ein Schinder, aber ein vornehmer. Meinst du, er schindet gemeines Vieh, Pferde, Gunde und dergleichen? Nein, ein Leutschinder ist er und noch überdies ein Kartensfabrikant.“

„Ein Kartensfabrikant?“ rief der Bauer.

„Jawohl, denn alle Karten im Lande muß man von ihm kaufen, er stempelt sie; er ist aber auch ein Gerber.“

„Wie das?“

„Nun, alle Gerber im Lande müssen die Häute gegerbt von ihm kaufen; er ist aber auch ein Prägefod.“

„Wie! ein Prägefod?“

„Ja, er macht alles Geld, was im Lande ist.“

„Das ist erlogen“, sagte der Bauer, „du willst sagen, er macht alles zu Geld, was im Lande ist; aber darum ist er noch kein Prägefod. Es gibt nur einen Prägefod in Württemberg, der dem Lande seinen Namenszug aufgedrückt hat.“

„Die Menge hatte bisher nur ihren Beifall gemurmelt, aber bei der letzten Anspielung auf die Münze brach sie in lautes Gelächter aus; die Stirne des Gewaltigen verfinsterte sich etwas, aber noch immer spielte er ruhig weiter.“

„Aber warum hast du dir den Bart so spitzig wachsen lassen?“ fragte der Bauer weiter. „Das sieht ja ganz jüdisch aus.“

„Es ist halt so Mode“, erwiderte Hans, „seit die Juden Meister im Lande sind; bald will ich vollends ganz jüdisch werden.“

Als Hans diese letzten Worte sprach, rief eine vernehmliche Stimme aus dem dicken Haufen: „Warte noch ein paar Wochen, Hans, dann kannst du gut katholisch werden.“ Wem je der schreckliche Anblick wurde, wie in einer volkreichen Straße, durch Undorsichtigkeit oder Bedacht ent-

führen
gew

arti
Bor
sein
daß
Ansch
Rei
hän
we
er
stat

frei
ausü
Ansch
Kran
Das
Berid
übrig
ü b t

die Z
erklär
tollar
liche u
redne
Gapp
b u r
schwa
D

D
größt
Direk
schon
sich d
a r b
Direk
Organ
daß si
bande
hegen
lare u
Zirku

Arbeits
lassen,
halten
1.
den A
der A
teref
Wänt
es mü
trogen
jeline
lamm.

2.
wir un
3.
sation
noch i
bleiben

4.
ganijs
gute C
e n t i
ohne A
Dienst

5.
beitsor
auf be
6.
daß si
Arbeits
ihre j

gündet
eine j
geheim
leicht
Karter
dies?
stürzt,
Menge
sonnen
suchen
durch
zu fass
doch a
ausstr
da ist
„Mas
lichen
Augen
schnell
denn d
allen
Da
seine C
möglich
tritt v
liche
Hand
die D

7.
denzich
stellt u
durcha
sie doch
Die W
des erf
weisen,
dargefi

8.
9.
10.

11.
12.

13.
14.

15.
16.

17.

Freiheit nimmt seine...
...katholischen...
...eingefleischter...
...gebildet...
...Loge — er...
...Portion...
...dabon sind...
...nicht einmal...
...höchstens ihn...
...Weise über...
...wohl er Pre...
...und die In...
...t, wenigstens...
...wollt — ein...
...die fast un...
...seit Jahren...
...Wände...
...so gut wie...
...muf, feiner...
...äußerlich...
...handschab...
...heuschrecke

führung der ärztlichen Anzeigepflicht für die gewerblichen Vergiftungen heißt es:

„... Hierzu gehört ferner, daß die Genehmigung derartiger gefährlicher Betriebe an gewisse Bedingungen und Vorschriften zur Verhütung gewerblicher Krankheiten geknüpft sein muß (was gleichfalls noch nicht überall der Fall ist) und daß ferner die Kassenärzte, was nach Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsvorschriften zu erhoffen steht, eine unabhängige und freiere Stellung einnehmen, damit die Nachteile wegfallen, welche heute manden Kassenärzten drohen, falls er gestunden ist, aus einem Betriebe häufig Anzeigen zu erstatten.“

Die ihrer Pflicht bewußten Ärzte, die ihr hohes Amt frei und ungehindert im Interesse der Volksgeundheit ausüben wollen, haben also alles Interesse daran, daß die Anschläge der Scharfmacher auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen durch die Berichteten zu Schanden werden. Das ergibt sich deutlich genug aus dem zitierten Satz des Berichtes eines nationalliberalen Unternehmerrates, der übrigens auch wieder ein Beitrag zu der Frage „Wer übt Terrorismus?“ ist!

Sie schwindelt weiter.

Die Zentrumspreffe. Obwohl Genosse Seigitz-Nürnberg erklärte, daß er auf seiner Konferenz nordbayerischer Metallarbeiter war, er also auch keine Rede über die angebliche unqualifizierte Schimpferei der sozialdem. Agitationsredner gehalten hat, verbreitet die Zentrumspreffe diesen Sappan ruhig weiter. Gestern letzte ihn die „Offenburger Zeitung“ ihren Lesern in der bekannten schwarzen Sauce vor.

Die schwarze Lügenbeutelei kennt keine Grenzen mehr.

Von der Zellulose-Fabrik in Rehl.

Die Arbeiter der Zellulosefabrik Rehl haben sich zum größten Teil in letzter Zeit organisiert. Das liegt der Diktation nun schwer im Magen, daß „ihre“ Arbeiter, die schon 7, 15 und 25 Jahre in dem Betriebe beschäftigt sind, sich das Recht nehmen, sich dem Deutschen Fabrikarbeiter-Verband anzuschließen. Nun versucht die Diktation mit allen Mitteln, die Arbeiter wieder aus der Organisation herauszubringen. Am Samstag, 3. August, hat sie drei Arbeitern gekündigt, weil sie dem Verbande angehören und angeblich noch andere Arbeiter „aufheben“. Nicht genug damit. Am Montag wurden Zirkulare fertiggestellt und an das schwarze Brett gehängt. Das Zirkulare lautet folgendermaßen:

Es wurden in letzter Zeit mehrfach Versuche gemacht, unsere Arbeiter zum Eintritt in eine Arbeiterorganisation zu veranlassen, wobei durch falsche Vorpiegelungen ein Druck auf Zurückhaltende auszuüben versucht wird. Wir erklären deshalb:

1. Organisationen sind an manchen Orten und in manchen Betrieben für die Arbeiter wertvoll. Eine Organisation der Arbeiter in unserem Betriebe liegt aber nicht im Interesse der Arbeiter, da wir alle berechtigten Forderungen und Wünsche der Arbeiter im Einvernehmen mit demselben, soweit es möglich ist, berücksichtigen und sowohl die bestehende Vertretung der Arbeiter — Arbeiterausschuß — als auch jeder einzelne Arbeiter jederzeit seine Wünsche direkt bei uns vorbringen kann.

2. Verhandlungen mit Führern der Organisation werden wir unbedingt ablehnen.

3. Ausgaben unserer Arbeiter für Beiträge zur Organisation sind daher verlorenes Geld, so lange die Arbeiter sich noch in unserem Betriebe befinden oder darauf rechnen, darin bleiben zu können.

4. Wir werden jeden Arbeiter, der planmäßig für die Organisation wirbt und durch Hebereien das bisher bestehende, gute Einvernehmen mit der Arbeiterschaft zu stören versucht, entlassen und ersuchen diejenigen Arbeiter, welche glauben, ohne Organisation nicht auskommen zu können, alsbald ihren Dienst bei uns zu kündigen.

5. Diejenigen Arbeiter, welche sich unserer bestehenden Arbeitsordnung nach wie vor anpassen, können sich andererseits darauf verlassen, daß wir sie und ihre Interessen schützen werden.

6. Wir erwarten von unseren vereinigten Arbeitern, daß sie auch ihrerseits die Versuche, Unfrieden unter unserer Arbeiterschaft zu stiften, zu vermeiden suchen und namentlich ihre jüngeren Kameraden belehren, daß die von außen

gündet, eine Tonne Pulvers auffpringt, dem bot sich kaum eine so seltsame Szene dar, als die, welche diese wenigen geheimnisvollen Worte hervorbrachten. Der Minister, leicht wie eine Feder, springt vom Sessel auf, er wirft die Karten mit wütendem Blick auf den Tisch: „Wer sagt dies? Greift ihn im Namen des Herzogs!“ ruft er und stürzt, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, auf die Menge; seine Genossen, nicht weniger bestürzt, aber besonnener, ergreifen seinen Arm und ziehen ihn zurück, suchen ihn zu beschwichtigen — sein dunkles Auge will sich durch die Menge bohren, um den Gegenstand seiner Wut zu fassen, die Masken murmeln unwillig und drängen sich; doch als der gefürchtete Mann seine Hand nach dem Bauer ausstreckt und ruft: „So sollst du mir für ihn haften,“ da ist er plötzlich von einer drohenden Menge umringt. „Maskenfreiheit, Jude!“ hört man in dumpfen, gefährlichen Tönen, der Bauer und sein Gefolge sind in einem Augenblicke von ihm getrennt, verschwunden, und so schnell als er vorhin umringt war, ist er wieder verlassen, denn die Menge zerstreut, von geheimer Furcht gejagt, nach allen Seiten.

Das Gedränge riß Gustav Lanbek mit sich hinweg; seine Gedanken verirrten sich, es war ihm noch nicht möglich, sich klar vorzustellen, was diesen seltsamen Auftritt verursachen haben könnte. So stand er einige Augenblicke in seinen Gedanken verloren, als er plötzlich seine Hand von einer anderen ergriffen fühlte; er sah sich um, die Orientalin stand vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ausstellung „Der Mensch“ in Darmstadt. Im groß. Residenzsaal sind 14 Säle für die Ausstellung zur Verfügung gestellt und bereits neu hergerichtet worden. Die Ausstellung ist durchaus keine bloße Vorführung von Anatomien, behandelt sie doch in erster Linie den gefunden menschlichen Organismus. Die Vielfältigkeit der Ausstellung geht schon aus dem Inhalt des ersten der 14 Säle hervor. Wir sehen darin niedere Lebewesen, Zellen, Protozoen, Bakterien und andere Lebensformen dargestellt, sowie interessante Serien von mikroskopischen Präpara-

tommenen Verbungen für die Organisation nutz zu ihrem eigenen Nachteil ausfallen können.

Rehl, 5. August 1912.

Die Direktion.

Wenn die Direktion behauptet, an manchen Orten und Betrieben werben Organisationen sie vielleicht, daß die gelben Organisationen sind, so meint seien. Wenn die Direktion schreibt, die Arbeiter „wertvoll“ Betriebe hätten kein Interesse an der Organisation, so wissen wir wohl warum. Sobald die gesamte Arbeiterorganisation organisiert ist, müssen die Unternehmer den Arbeitern mehr Lohn bezahlen. Wenn die Direktion schreibt, daß sie alle berechtigten Forderungen und Wünsche von den Arbeitern entgegennimmt, so meinen wir, daß die Forderungen schon lange berechtigt waren. Schon im Jahre 1909, wo die Finanzreform gekommen ist, hätte die Direktion den Arbeitern entgegenkommen können. Wenn die Direktion schreibt, daß der einzelne oder auch der Arbeiterausschuß seine Beschwerden vorbringen kann, so muß man wissen, wie dieser „Arbeiterausschuß“ aussieht. Er steht nämlich nur auf dem Papier; zu sagen hat er nichts und wenn der „einzelne“ kommt und bringt seine Beschwerden vor, so wirft man ihn auf das Pflaster.

Wenn die Direktion erklärt, daß sie keine Verhandlungen mit der Organisationsleitung eingeht, so wollen wir hierzu bemerken, daß wir noch nicht so weit sind; aber sie wird sich wie andere Unternehmer auch noch fügen. Wenn die Direktion erklärt, daß die Beiträge zur Organisation „verlorenes Geld“ seien, so will sie damit die Arbeiter nur im Unternehmerinteresse von der Organisation fernhalten. Wenn die Direktion schreibt, daß sie alle Arbeiter entlassen wird, die für die Organisation werben — und sie hat das schon getan, um andere Arbeiter von der Organisation abzuschrecken — so zeigt sie jedem deutlich ihr gutes Herz. Wenn die Arbeiter auskommen würden, so hätten sie sich nicht der Organisation angeschlossen. Die Direktion, die die Interessen der Arbeiterschaft „schützen“ will, zeigt hier, daß sie die Rechte der Arbeiterschaft mit Füßen tritt. Die Direktion hätte schon längst die Interessen, die Forderungen und Wünsche entgegennehmen können und nicht zu warten brauchen, bis die Organisation kam.

Wenn die Direktion behauptet, daß wir die Arbeiter durch „falsche Vorpiegelungen in die Organisation locken“, so meinen wir, daß hier die Direktion den Arbeitern in diesem Zirkular falsche Vorpiegelungen macht, um die Arbeiter wieder aus der Organisation herauszulockern. Wenn sie wieder aus der Organisation heraus sind, dann kann man mit ihnen machen, was man will. Wenn man Arbeiter 7, 10, 15 und 25 Jahre beschäftigt und gibt ihnen einen Lohn pro Tag von 2,40 bis 2,60 Mk., so meinen wir, daß das nicht gerecht ist. Die Direktion weiß ganz genau, sobald die Arbeiter einig sind, wird ihr Geldhaushalt geschmälert, dann können die Herren nicht mehr alljährlich, wie behauptet wird, Millionen unter sich verteilen.

Wir können den Arbeitern nur den Rat geben, sich nicht abschrecken zu lassen, sondern für die Organisation zu wirken, bis der letzte Arbeiter aus der Zellulosefabrik organisiert ist. Überall haben die Arbeiter durch ihre Organisation Erfolge zu verzeichnen. Das wird auch in der Zellulosefabrik Rehl der Fall sein, wenn sie alle zusammenstehen.

Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiter-Verbandes.

Gewerkschaftliches.

Wie sich die Zeiten ändern! In Dudweiler, mitten in den schwarzen Gefilden Saarabens, fand am 1. August eine öffentliche Vergarbeiterversammlung statt, in der Otto Hue referierte. Das ging dem Gewerksverein christlicher Vergarbeiter wider den Strich. Seit Jahrzehnten waren den „Noten“ sämtliche Lokale in den großen und reinen Vergarbeiterdörfern Saarabens verschlossen geblieben und jetzt sollte der Gewerksverein ausbilden, wie ihm in seinen ehemaligen Hochburgen öffentlich mitgespielt wird. Ein ganzer Stab christlicher Sekretäre, darunter Effert, Stubnen, Köster, Väder u. a. fanden sich ein, um mit ihrem Anraten. Die Zusammensetzung des Blutes, des wichtigsten Bestandteiles unseres Körpers und die Tätigkeit des Herzens, als kompliziertes Pumpwerk mit Arterien und Venen wird in allgemein verständlicher Weise gezeigt. Durchsichtige Präparate lassen die wunderbare Verteilung der Blutgefäße erkennen. Die Zweckmäßigkeit des menschlichen und tierischen Knochen-systems, die Funktionen der Muskeln und der Haut werden uns klar gemacht. — Eine eingehende Darstellung der Ausstellung enthält der jetzt herausgegebene Führer (60 Pf.), der in allen Buchhandlungen Westdeutschlands zu haben ist.

Irrige Rechtsanschauungen im Volke.

Von Dr. Karl Vogel (Bremen).

Bei der vielfältigen Tätigkeit und der starken Zuanpruchnahme einer öffentlichen Rechtsauskunftstelle, besonders einer größeren, ist reiche Gelegenheit geboten, Einblicke in das Rechtsgefühl und die Rechtskenntnis bzw. -Unkenntnis der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu tun. Aus diesen Erfahrungen heraus sind die nachstehenden Betrachtungen entstanden.

Noch nicht tief genug in das Rechtsbewußtsein des Volkes gedrungen ist die Tatsache, daß das Freigerliche Gesetzbuch u. a. den Grundsatze der Vertragsfreiheit hat. Ein Vertrag kann im allgemeinen formlos, also z. B. mündlich geschlossen werden. Nur, wo im Gegensatz eine besondere Form (schriftlich, notariell, gerichtlich) vorgeschrieben ist, ist diese zu beobachten. Der mündlich abgeschlossene Mietvertrag ist rechtsgültig. Schriftlicher Form bedarf es nur, wenn der Mietvertrag länger als ein Jahr gelten soll. (§ 566 B.G.B.) Ein mündlich abgeschlossener Arbeitsvertrag oder Kaufvertrag hat ebenso seine Geltung.

Wird ein schriftlicher Vertrag geschlossen, so gilt selbstverständlich sein gesamter Inhalt, d. h. es gelten auch gedruckte Vertragsbestimmungen, die oft genug ungelassen unterdrückt werden. Ja, man beachte, klein gedruckte Stellen sind oft die wichtigsten (man denke z. B. an Bestellzettel, die sich Reisende auswärtiger Firmen über Bücher, Wäschebestellungen usw. ausstellen lassen). Es sei hier auch erinnert an die in Bremen üblichen Mietver-

träge die Verammlung zu stören. Redefreiheit wollen sie haben, obwohl sie wissen, daß anständige Menschen und Gewerkschaftler ohne Zwang sich nicht mehr in Diskussion mit Streikbrecherführern einlassen wollen. Herr Effert kann eine solche Haltung nicht begreifen, er verlangte für sich und die anderen Redefreiheit und als man das ablehnte, fingen sie an, Standal zu machen! Die Folge war, daß die christlichen Sekretäre an die frische Luft gesetzt wurden. Das ist, was an der ganzen Geschichte das Interessanteste ist. Dudweiler war lange Zeit die Hochburg des Gewerksvereins christlicher Vergarbeiter im Saarrevier. 1200—1300 Mk. Monatseinnahmen wurden noch im vergangenen Jahre quittiert, während der deutsche Vergarbeiterverband keine Mitglieder in Dudweiler hatte. Heute quittiert der Gewerksverein monatlich kaum noch über 20 Mk. und die christl. Herrführer werden unter Zustimmung ehemaliger christl. Gewerksvereinsmitglieder aus den Versammlungen gedrängt. Das ist ein Umsturz in den Anschauungen der Saarbergler. Das ist sehr beachtenswert und darauf zurückzuführen ist, daß sie, der sehr beachtenswert und darauf zurückzuführen ist, daß sie sich von christlichen Drahtziehern an der Hand geführt haben, sich von christlichen Drahtziehern an der Hand geführt haben.

Die Entscheidungen des Zentralschiedsgerichts für das Bau-gewerbe werden vom Verbandsorgan des Zimmererverbandes vielfach kritisiert. „Der Zimmerer“ betritt das Schiedsgericht in der Spruchpraxis mit den Stimmen der Unparteiischen und denen der Unternehmervertreter neu. Bahnen, die zu nicht gutem führen können. Besonders wird eine Entscheidung angegriffen, wonach das Schiedsgericht entschieden hat, daß das Annehmen an Zimmerergefellen, aus dem Verbandsauszutreten, um sie zu Polierern zu machen, nicht gegen den Tarifvertrag verstoße. Das Schiedsgericht wies eine solche Klage einer Ortsverwaltung des Zimmererverbandes mit der Begründung zurück: es sei nicht tatsächlich festgestellt, daß die Arbeitgeber über das Bedürfnis hinaus lediglich in der Absicht, die Zimmerer ihrer Organisation zu entziehen, sie zu Polierern gemacht haben. Der „Zimmerer“ verweist darauf, daß der Tarifvertrag bestimmt, Einstellung und Entlassung von Arbeitern stehen in freiem Ermessen des Arbeitgebers, die Zugehörigkeit zu einer Organisation darf aber auf keiner Seite ein Grund zu Maßregelungen sein, ebenso darf der Austritt aus der Organisation nicht verlangt werden.

Auch die Entscheidungen, die in letzter Zeit zustande gekommen, geben Anlaß zur Kritik. Das Schiedsgericht hat seine Spruchpraxis insofern geändert, als es Entscheidungen nicht mehr im Plenum des Schiedsgerichts finden läßt, sondern die Unparteiischen ziehen sich zurück, formulieren ihre Vorschläge und bringen sie im Plenum zur Diskussion und zur Abstimmung. Andern die Unparteiischen ihre Vorschläge nicht selbst ab, dann werden bei dieser Methode die Vorschläge natürlich immer Beschluß; es müßten denn die Unternehmer und die Arbeitervertreter gemeinsam dagegen stimmen, was nie vorkommen dürfte. Auch wenn nur einer der Unparteiischen sich der Stimme enthält, wie das in einigen Fällen geschah, so erhält der Vorschlag der Unparteiischen die Mehrheit des Gerichts. Außerdem unterzeichnen jetzt die Unparteiischen allein die Entscheidungen und zwar, ohne daß ihr Wortlaut und die Gründe dem Plenum des Schiedsgerichts vorliegen. Aus dieser Veränderung in der Spruchpraxis resultieren Entscheidungen, die nach dem „Zimmerer“ nicht im Einklang stehen mit dem Geiste des Tarifvertrages und die von ihm öffentlich kritisiert werden.

Aus der Partei.

Öffentliche Versammlungen. Den Genossen der betreffenden Orte zur vorläufigen Kenntnisnahme, daß der preussische Landtagsabgeordnete Genosse Julian Vorhardt in nachstehenden Orten öffentliche Versammlungen abzuhalten zugesagt hat und zwar: Sonntag, 1. September, vormittags, in Porsheim, Sonntag, 8. September, vormittags, in Durlach, nachmittags in Bruchsal, Sonntag, 15. September, vormittags in Karlsruhe. Näheres wird noch mitgeteilt. Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

Unterrichtskurse betreffend. In der gestrigen Notiz ist durch Weglassen eines Wortes ein sinnentstellender Satz entstanden: Es heißt dort: nur gewerkschaftlich Organisierte können sich am Kurs beteiligen. Es muß aber heißen: auch nur gewerkschaftlich Organisierte können teilnehmen. Oskar Trinks.

7. bad. Reichstagswahlkreisverein. Die Vertrauensleute werden ersucht, alle Zuschriften betr. Agitation und Organisation an Peter Haberer, Offenburg (Werberstraße 3) zu richten. Gelder sind an Ferd. Viehmeier (Kesselftr. 3) zu senden. Marken und Abrechnungsformulare sind ebenfalls durch letzteren zu beziehen. Der Kreisvorstand.

träge des Anwaltsvereins und des Haus- und Grundbesitzervereins, die zahlreiche gedruckte Bestimmungen aufweisen.

Bezüglich des Rücktritts von einem Vertrage (Kaufvertrag, Mietvertrag, Arbeitsvertrag) ist die Ansicht weit verbreitet, daß man innerhalb 24 Stunden oder innerhalb drei Tagen einen Vertrag ohne weiteres wieder aufheben könne. Diese Anschauung ist durchaus irrig und durch keine gesetzliche Bestimmung zu stützen.

Der Einfluß des Todes einer vertragschließenden Partei auf die Gültigkeit eines Vertrags wird vielfach durch den Satz beurteilt: Tod bricht Vertrag, oder Tod bricht Miets. Beim Mietvertrag ist aber nach § 569 B.G.B. beim Tode des Mieters sowohl der Erbe als der Vermieter nur berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu kündigen. Besondere vertragliche Abmachungen sind natürlich zu beachten. Auch Kauf- und Werkverträge können für die Erben verbindlich sein. Es würde jedoch zu weit führen, dieses hier näher zu erörtern.

Etwas anderes ist es natürlich, wenn derjenige, der einen Vertrag wie den Dienstvertrag in Person (§ 613 B.G.B.) zu erfüllen hat, verstirbt. Der Dienstvertrag ist dann aufgehoben, während der Tod des Arbeitgebers in der Regel diese Wirkung nicht hat, also die Erben zur Erfüllung verpflichtet sind.

„Kauf bricht Miets.“ hört man sagen, § 571 B.G.B. bestimmt jedoch: Wird das vermietete Grundstück nach der Ueberlassung an den Mieter, d. h. wenn der Mieter tatsächlich eingezogen ist oder wenn das Mietverhältnis tatsächlich begonnen hat, von dem Vermieter an einen Dritten veräußert, so tritt der Erwerber in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein. (Beachte vertragliche Abmachungen und §§ 571 ff. B.G.B.) Selbst Zwangsverkauf bricht nicht Miets; denn § 57 des Reichsgesetzes über Zwangsversteigerung und Zwangsvollstreckung bestimmt, daß der Ersteher berechtigt ist, das Miet- oder Pachtverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen.

Irrig ist die Anschauung, daß die Zahlungsweise auf

Aue bei Durlach, 7. Aug. Die Parteigenossen und Volksgenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, 10. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins stattfindet und werden die Mitglieder sowie Freunde unserer Sache hierzu eingeladen. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Bergshausen, 8. Aug. Den Mitgliedern des sog. Vereins zur Nachricht, daß heute Donnerstag abend 9 Uhr Versammlung stattfindet im Lokal zur „Kanne“. Es haben auch die sozialdem. Bürgerausschussmitglieder vollständig zu erscheinen. Nachdem auch der zweite Wahltag zur Bürgermeisterwahl kein Resultat zur Folge hatte, gilt es nunmehr zum dritten und letzten Wahltage Stellung zu nehmen. Die ernste und gespannte Situation erfordert, daß jedes Mitglied in die Versammlung kommt. Dem dritten Wahltage sieht man hier mit großer Spannung entgegen und bildet zurzeit das Tagesgespräch.

Mingolsheim, 6. Aug. Den Mitgliedern und auswärtigen Parteigenossen zur Kenntnis, daß der „Volksgenosse“ am Donnerstag, 8. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Kanne“ eine Mitgliederversammlung stattfinden wird. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht, da die Delegiertenwahl zum Parteitag stattfindet. Es ist Pflicht und Ehrenpflicht eines jeden Genossen, in die Versammlung zu kommen.

Wahlkreis, 6. Aug. Sozialdem. Verein. Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß am nächsten Sonntag, 11. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Kanne“ eine Mitgliederversammlung stattfinden wird. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht, da die Delegiertenwahl zum Parteitag stattfindet. Es ist Pflicht und Ehrenpflicht eines jeden Genossen, in die Versammlung zu kommen.

Freiburg, 4. Aug. Die Parteibesprechung vom letzten Samstag im Lokal „Comme“ hatte sich eines besseren Besuchs zu erfreuen als wie üblich. Der 2. Vorsitzende Gen. Benz begrüßte die Erscheinenden und ehrte in kurzen Worten die verdienstvolle Genossin Doll und forderte zum Zeichen der Anteilnahme die Genossen auf, sich von ihren Sitzen zu erheben. Gen. Foudroux gab hierauf in längerer Ausführung den Bericht der Kreisbesprechung. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Benz, Doll, Traub, Schnäbele und Aug. Sauer und war man voll und ganz mit der Stellungnahme des Delegierten Foudroux einverstanden. Entschieden mehrte man sich gegen die Abschaffung des Parteisekretariats und wurde dem Genossen Parteisekretär Trinius das volle Vertrauen ausgesprochen.

Als Delegierter zum badischen Parteitag wurde Genosse Doll gewählt. Weiter gab der Vorsitzende Gen. Benz bekannt, daß am 11. August die Urwahl des Delegierten zum Deutschen Parteitag in Chemnitz stattfindet von 12-3 Uhr und wurde als Wahllokal das Gasthaus zum „Greifen“ bestimmt. Die Wahlkommission setzt sich außer dem Vorsitzenden aus den Genossen Siefermann, Huber, Emil Sauer und Schnäbele zusammen. Als Kandidaten wurden auf der Kreisbesprechung vorgeschlagen: Haberer, Offenbach, Hebel, Boderweiser, Foudroux, Oberkirch und Kommel. Weiter findet am 8. September in Rehl eine Gemeindefreiwirtschaftskonferenz statt und ist zu empfehlen, daß dieselbe von allen unseren Gemeindevertretern besucht wird. Nachdem noch einige Differenzen aufgeklärt waren, konnte der Vorsitzende die imposant verlaufene Versammlung um 12 Uhr schließen.

S.W. Zell a. S., 6. Aug. Wir machen die Genossen und Genossinnen darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, 11. August, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum „Raben“ (2. Stock) die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, wird auf vollständiges und vor allem pünktliches Erscheinen der Mitglieder gerechnet. Anschließend an die Versammlung wird die Wahl eines Delegierten zum Deutschen Parteitag in der Zeit von 12-3 Uhr nachmittags im gleichen Lokal vorgenommen und erwarten wir lebhafteste Beteiligung.

Das oberbadische Parteisekretariat berichtet in der Freiburger „Volkswacht“ über seine Tätigkeit im verfloffenen Geschäftsjahr. Neben dem Bericht über die Tätigkeit bei den Wahlen und über die abgehaltenen Versammlungen läßt sich der Sekretär folgendermaßen vernehmen:

Am 1. August wurde das Bureau des Sekretariats in das Gebäude der „Volkswacht“-Druckerei verlegt. Der Verlag der „Volkswacht“ stellt das Bureau mit Beleuchtung und Heizung anentgeltlich zur Verfügung und leistet an das Sekretariat noch einen monatlichen Barzuschuß von 50 Mk. Der Landesvorstand hat seinen Zuschuß von monatlich 200 auf 250 Mk. erhöht. Die „Volkswacht“ hat sich im ersten Jahre ihres Bestehens sehr gut entwickelt; sie hat jetzt von allen politischen Tageszeitungen in

Oberbadische größte Wohnungszahl. Der Verkauf von 8000 Volkswachen hat sich im jetzt glatt vollzogen, und kann wiederumkonstatiert werden, daß die Kleinen Orte verhältnismäßig mehr Kalender und noch besser für den Kalenderverkauf sammeln konnten. Auch der Verkauf der ausnützen lassen, als leichter als früher von statten, und Parteitagprotokolle am Verkauf. In alle Vertrauensleute gelangten 500 Stück notwendige Material zur Erwerbung der bad. langte auch das st zum Verkauf. Soweit sich übersehen läßt, Staatsangehörigen meiste Orten tüchtig gearbeitet worden.

Sozialdemokratischer Zentralverein für den 1. und 2. schlesischen Reichstagswahlkreis. Auch im abgeschlossenen Geschäftsjahr hat sich die Organisation in erfreulichem Maße gehoben. Doch bleibt noch immer ein großes Feld zu bearbeiten, was man schon daran erkennen kann, daß von 6610 gewerkschaftlich organisierten nur 2248 politisch organisiert sind. Die beiden periodisch erscheinenden Blätter „Landpost“ und „Der wöde Postbote“ wurden in Auflagen von 4000 und 23000 Exemplaren verbreitet. Das im Bezirk erscheinende Parteiblatt, die „Pflanzburger Volkszeitung“, gewann im letzten Jahre 800 neue Leser. Der Reichstagswahlkampf wurde mit ungewöhnlicher Schärfe geführt. Zum erstenmale konnten in einer Reihe ländlicher Ortsgemeinden sozialdemokratische Wählerversammlungen abgehalten werden. In beiden Kreisen wurde die sozialdemokratische Stimmengabe ganz erheblich erhöht. Insgesamt wurden in beiden Wahlkreisen 164200 Flugblätter verteilt. Die Abrechnung der Zentralkasse zeigt eine Einnahme von 7787,41 Mk., der eine Ausgabe von 6883,67 Mk. gegenübersteht. Der Wahlfond hatte 10880,90 Mk. Einnahme und 10550,15 Mk. Ausgabe. Die Mitgliederzahl des Zentralvereins ist im letzten Geschäftsjahre von 2021 auf 2247 gestiegen.

Ins Gefängnis. Der frühere Veranimator der Chemnitzer „Volkstimme“, Genosse Hermann Müller, hat Montag die Anstalten von Jowitz bezogen, um dort auf vier Monate Aufenthalt zu nehmen, die er wegen angeblicher Beleidigung des Chemnitzer Bürgermeisters Dr. Hübschmann erhalten hat. Bei seiner Vorstellung in Jowitz erklärte man ihm, daß er keine Vergünstigungen bekomme. Ob es dabei bleibt, muß abgewartet werden.

Kommunalpolitik.

Aue bei Durlach, 7. Aug. Von heute, 7. August, ab liegt eine Abschrift der Wählerlisten zur Gemeinderatswahl im Gasthaus zum „Schwanen“ zur Einsicht auf. Schauen ein Jeder nach, ob er auch in der Wählerliste steht. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen!

Singen, 6. Aug. Bei der Wahl der dritten Klasse erhielten die Sozialdemokraten auf 3 Jahre 137 Stimmen, auf 6 Jahre 133 Stimmen, die Liberalen auf 3 Jahre 79, auf 6 Jahre 83 Stimmen, das Zentrum auf 3 Jahre 184 und auf 6 Jahre 184 Stimmen. Demnach erhalten die Sozialdemokraten 9, die Liberalen 5 und das Zentrum 10 Sitze.

Blantenloch, 5. Aug. Die Gemeindevahlen sind nunmehr beendet und es dürfte angebracht sein, auch an dieser Stelle dazu noch einiges zu sagen. Es war das erste Mal, daß die sozialdemokratische Partei offiziell sich am Kampfe beteiligte. Wenn auch der Ausfall der Bürgerauswahl nicht ganz befriedigend kam, so war die bei der Gemeinderatswahl für unsere Liste abgegebene Stimmengabe außerordentlich. Seitens der Ortsobrigkeit ist nichts verkannt worden, ein für uns ungewöhnliches Resultat herbeizuführen. Oder ist es etwas anderes, wenn trotz unseres Protestes schon morgens 1/2 Uhr die Wahlhandlung beginnt? Man rechnete etwa im Lager der Gegner damit, daß viele Arbeiter, die morgens mit der Bahn zur Arbeit fahren, nicht wählen würden. Jedoch die Arbeiterklasse hat diesen Maßnahmen zum Trotz eine gute Wahlbeteiligung gefunden. Es hat nichts genützt, daß die Nationalliberalen Arm in Arm mit den Konservativen, gegen uns vorgingen. Wir haben Respekt gelogt in den Wall, der bisher das Rathaus einschloß. Wir werden auch für die Folge unsere Aufgabe darin sehen, das Rathaus von den rückständigen Elementen zu säubern. Wir haben nun im ganzen 13 organisierte Gemeindevorteiler und zwar 12 im Bürgerauswahl und 1 im Gemeinderat. Wenn diese 13 Genossen ihre Pflicht tun, woran wir nicht zweifeln, so wird uns ihre Tätigkeit neue Anhänger zuführen.

Neuburgweiler, 6. Aug. Nachdem nun unsere Bürgermeisterwahl glücklich beendet ist, mag mit einigen Worten noch auf verschiedene Vorkommnisse und Vorklärungen zurückgekommen werden. Daß unserer Pfarchofgesellschaft der Ausgang der Wahl etwas schwer im Magen liegt, beweisen die vielen

Sowohl beim Mietvertrag wie beim Dienstvertrag herrscht Unsicherheit über den Zeitpunkt der Kündigung. In allen Kündigungsfällen ist ein letzter Termin angegeben, und viele meinen, daß nur an diesem letzten Termin gekündigt werden könne und eine vor diesem Termine ausgesprochene Kündigung nicht zu Recht bestehe. Es braucht nicht ein bestimmter Kündigungstag eingehalten zu werden, sondern der betreffende späteste Termin ist eben die letzte Kündigungsmöglichkeit. Bei einem Mietvertrag, der spätestens am 4. Januar 1912 zum 31. März aufgekündigt werden konnte, konnte die Kündigung rechtsgültig auch im Dezember, November usw. 1911 erfolgen.

Daß eine Kündigung spätestens bis mittags 12 Uhr ausgesprochen sein muß, davon kann keine Rede sein. Als Kündigungstag gilt der ganze legtmögliche Tag.

Viele Arbeiter meinen, daß ihre Lohnforderungen in 14 Tagen verjähren, während die Verjährungsfrist nach § 196 B.G.B. zwei Jahre beträgt. Zudem beginnt die Verjährung mit dem Schluß des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Ist also ein Lohnanspruch am 1. Januar 1912 oder an einem sonstigen Tag des Jahres 1912 fällig geworden, so verjährt er in der Regel am 31. Dezember 1914. Dabei sei bemerkt, daß die zweijährige Verjährungsfrist nur für bestimmte, im § 196 B.G.B. angegebene Forderungen maßgebend ist, daß sie also nicht im allgemeinen gilt. Die allgemeine Verjährungsfrist beträgt, soweit nicht die zweijährige oder vierjährige Frist in Frage kommt oder andere in den Gesetzen festgelegte besondere Fristen gelten, 30 Jahre.

Das Recht der Schuldverhältnisse hat noch verschiedene andere irige Rechtsanschauungen hervorgerufen, von denen nur einige erwähnt seien. Ein Angestellter oder ein Handwerker verlangt 100 Mk. Lohn bzw. Vergütung, die Gegenpartei erkennt aber nur 50 Mk. an. Die Annahme einer Abzahlung meint der Gläubiger verweigern zu sollen, in dem Glauben, daß er damit auf weiteres verzichtet. So lange der Gläubiger einen solchen Verzicht aber nicht ausgesprochen oder schriftlich bestätigt hat, soll er zunächst ruhig nehmen, was er bekommt; seine Restforderung kann er doch noch geltend machen.

Wutausbrüche, die man zu hören und zu sehen bekommt. Als der Gesangsverein dem neugewählten Ortsbürgermeister ein Ständchen brachte, schimpfte eine Frau in den gemeinsten Redensarten darüber. Ein Arbeiter in den Bad. Werkstätten äußerte sich, als beim zweiten Wahlgang unsere Stimmen etwas zurückgegangen waren: Es ist, wenn Waden agitieren. Der Mann beweist durch diese Äußerung, daß er selbst nicht mehr wie ein dummer Bub ist. Daß die Herrschaften dann später auf die Hilfe der „Waden“ hofften, beweist nur, mit was für Gesinnungshelden es wir hier zu tun haben. Die Mut jener Leute ist aber begreiflich: Lag doch schon der Maidenbaum bereit, den sie ihrem Kandidaten auftrichten wollten! Auch die Vorbereitungen zum Festschmaus waren schon getroffen! Ja man hatte sogar die bei Maurern. Gianomelli beschäftigten musizierenden Italiener bestellt, daß dieselben auf telegraphische Nachricht hin, sofort nach Neuburgweiler kommen sollten zum Spielen! Es ward aber aus Allem nichts, es gab vielmehr recht lange Gesichter. Herr Eich mag sich bei jenen bedenken, die durch ihre soziale Agitation für ihn, am meisten schuld sind, daß er durchgefallen ist. Es wurde sogar Leuten mit Postkarte gedroht, es wurde ihnen erklärt, daß man ihnen nichts mehr fahren werde, wenn sie sich nicht auf jene Seite stellen würden. Ein gewisser A. Sch. hat sich solcher Agitationsmittel bedient. Den bisherigen Pfarchof hat man entlassen, weil er nicht für die Pfarchofgesellschaft eingetreten ist. Er wird zwar auch nicht verhungern. Herr A. Sch. mag stolz auf seinen Erfolg sein, da er jetzt Pfarchof ist. Es beweist das alles aber nur, wie ungeniebig geküßigt und fanatisch von jener Seite agitiert und gekämpft wurde. Da muß man es als ein Glück für die Gemeinde bezeichnen, daß solche Leute nicht den Sieg davongetragen haben.

Neues vom Tage.

Vom Schicksal der Arbeit.

Johannistal, 6. Aug. Heute nachmittags verunglückte der Monteur Denell aus Wittenberg auf dem Flugplatz Johannistal tödlich. Denell, der bei den Rumpier-Werken beschäftigt war, drehte an dem Propeller eines Flugzeuges, das im Schuppen stand. Der Motor sprang plötzlich an, die Maschine setzte sich in Bewegung und drückte den Monteur, der von dem Propeller erfasst wurde, gegen den Schuppen, wobei Denell tödliche Verletzungen erlitt. Die ganze linke Seite wurde ihm herausgeschlagen, sobald die Eingeweide herausstraten. Er wurde nach Berlin, 7. Aug. In der Fabrik der Rütiger-Werke in Erkner explodierte heute Vormittag nach 10 Uhr der Naphtalin-Raum. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Das Gebäude, in dem die Explosion erfolgte, brannte bis auf die Grundmauern nieder. dem Krankenhaus gebracht, wo er nach der Einlieferung starb.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Bei Sprengungsarbeiten im Bahnhofsviertel von Ober-Wildersheim ging gestern mittag ein Schuh zu früh los, durch den drei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Zwidau, 7. Aug. In Lichtenkante bei Zwidau ist heute morgen kurz nach 4 Uhr die Sauerstoff-Anlage der Stammgarnspinnerei von Karl Schmelzer jün. in die Luft geflogen. Der Maschinenmeister Wunsch konnte nur als furchbar verunmündete und verholzte Leiche geborgen werden. Ein Maschinenwärter rettete sich leichter verletzt aus den brennenden Trümmern.

Budapest, 6. Aug. Heute früh ist in der kleinen Rodusgasse eine 3/4 Meter hohe Wand eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwer, einige leicht verletzt.

Aus der kapitalistischen Weltordnung.

Berlin, 6. Aug. Aus Nahrungsfragen vergifteten sich heute vormittag die verwitwete Frau Dr. Dagemann, die am Charlottenburger Ufer wohnt und ihre beiden Kinder im Alter von 16 und 17 Jahren durch Leichtsinn. Mutter und Sohn waren bereits tot, als die Hausbewohner einbrangen, dagegen gelang es, die 17jährige Tochter wieder ins Leben zu rufen.

St. Ingbert, 4. Aug. Ein schwerer Wollenbruch ist nachmittags über unsere Stadt und die ganze Westpfalz niedergelassen. Der Schaden ist sehr groß. Hauptächlich Kartoffeläcker und Obstbäume haben schwer gelitten. Das Unwetter währte nur eine halbe Stunde.

Schnee in den Alpen.

St. Gallen, 7. Aug. Auf den Appenzeller und den Bündner Bergen liegt bis tief herab Schnee. Auf den Alpen sind viele Viehherden eingeschneit.

Selbstmord.

Sülich, 7. Aug. Ein junger Deutscher, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte beging gestern abend im Bückerei-

Vielfach wird die Einlagbarkeit von Forderungsbekundungen bezweifelt, aber in der Regel zu Unrecht. Nur Spiel- und Wertschulden sind nicht einlagbar, da nach § 762 B.G.B. durch Spiel und Wette eine Verbindlichkeit nicht begründet wird. Das auf Grund des Spiels oder der Wette bereits geleistete jedoch kann nicht zurückgefordert werden.

„Ich bin auf einer Postkarte gemacht worden“ ist die Einleitung zu dem Nachsatz „dann brauche ich doch nicht zu zahlen“. Die Zahlungspflicht wird durch die Art der Mahnung nicht berührt. Die letztere kann allerdings unter Umständen eine Verleumdung enthalten, die auf dem Wege der Privatklage verfolgt werden kann, womit aber noch nicht gesagt ist, daß die Mahnung auf Postkarte oder auf offener Straße eine Verleumdung schlechthin enthalten muß.

Der Dieb, der bestraft worden ist, der Angestellte, der Unterschlagungen oder Untreue begangen hat und dafür seine gerichtliche Sühne empfangen hat, glaubt dadurch seiner Verpflichtung ledig zu sein, den Schaden zu ersetzen, den er verursacht hat. Dem widerspricht klar und deutlich § 823 B.G.B., wonach derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig das Eigentum eines andern widerrechtlich verlegt, dem andern zum Ersatz des daraus entstandenen Schadens verpflichtet ist.

Der Offenbarungseid, zu dem der Schuldner geladen werden kann, wenn eine Pfändung nicht zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers geführt hat, ist kein Eid darüber, daß der Schuldner nichts besitzt, sondern darüber, daß in dem vorzuliegenden Verzeichnis sein Vermögen so vollständig angegeben ist, als er dazu imstande ist.

Das Armenrecht wird von vielen als eine Institution der Armenpflege angesehen; man glaubt, daß die Inanspruchnahme des Armenrechts dieselben persönlichen Nachteile wie die Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege (z. B. Verlust des Wahlrechts) mit sich bringe. Andere meinen wieder, mit der Bewilligung des Armenrechts seien ihnen etwaige Prozesskosten einfach erlassen. Beide Ansichten sind grundfalsch. Armenrecht und Armenpflege haben absolut nichts miteinander zu tun, sondern das Armenrecht ist eine gerichtliche Einrichtung zur Erleichterung der Rechtsverfolgung für minderbemittelte Kreise, vor-

merke hoch emporsprang, so daß die Schließung des Schrancken erst möglich war, nachdem in den Schächten die Wasserleitung abgestellt war.

Razzia. Bei einer heute vorgenommenen Razzia wurden 14 obdachlose Personen aufgegriffen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgarten-Theater. Heute Donnerstag geht zum 4. Male der Schläger „Der Lohvogel“ von Leo Hayer in Szene.

Letzte Nachrichten

Diamantschleifer-Ausperrung.

Amsterdam, 7. Aug. Der Verband der Diamantschleifer hat die von dem Haus Nijcher vorgeschlagene Herabsetzung der Löhne der Diamantschleifer um 15-20 Prozent abgelehnt.

Verurteilte Frauenrechtlerinnen.

Dublin, 7. Aug. Die beiden Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, Evans und Leigh, die während des Besuchs des Premierministers Asquiths in Dublin am 18. Juli verurteilt worden, sind zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Vom Attentäter Kovacs.

Budapest, 7. Aug. Der Untersuchungsrichter ordnete die Aufhebung der über den Abg. Kovacs wegen Mordversuchs gegen den Kammerpräsidenten Tisza verhängten Untersuchungshaft an.

der Gutachten der Gerichtskammer, die besagen, Kovacs habe im Zustand von Geistesirrwirkung, die sich bis zur Bewußtlosigkeit gesteigert habe, die Tat verübt und könne deswegen strafrechtlich nicht angeklagt werden.

Lage in der Türkei.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, daß nach einigem Zögern ein Aktionsprogramm festgestellt, dessen Durchführung die ernstesten Konsequenzen nach sich ziehen dürfte.

Konstantinopel, 7. Aug. Ueber Saloniki ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Krieg mit Montenegro in Sicht.

Cetinje, 7. Aug. (Teleph.) Antlich. Der türkische Gesandte erklärte sich mit der Antwort Montenegros unzufrieden und teilte dem Minister des Aeußern mit, daß er, da ihm die verlangte Genugtuung nicht gegeben wurde, heute oder morgen Cetinje verlassen werde.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gröningen. Sie werden aus unserer geistigen Nummer schon erfahren haben, daß uns ein Artikel bereits zugegangen war, der im wesentlichen denselben Inhalt hatte wie der uns von Ihnen zugegangene.

Briefkasten der Expedition.

K. K. Kehl. Unser Blatt muß dort im Laufe des Nachmittags und nicht erst abends ausgetragen werden. Bei mangelhafter Zustellung wollen Sie sich auch bei unserm dortigen Filialinhaber beschweren.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor) Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im Lokal „Deutsche Eiche“ Mitgliederversammlung.

Wasserstand des Rheins.

8. August. Schifferinsel 3.40 m, gest. 33 cm, Kehl 3.69 m, gest. 20 cm, Maxau 5.59 m, gest. 8 cm, Mannheim 4.96 m, gest. 32 cm.

Schuhwaren zu billigen Preisen.

Table with shoe models and prices: Braun Art. 8109 Damen-Schnürstiefel 5.95, Schwarz Art. E. 152 Damen-Halbschuhe 5.95, etc.

Kinder-Schnürstiefel Art. 2461 Braun Grösse 31/35 2.95, Schwarz Grösse 31/35 2.95.

Restposten u. Einzelpaare bedeutend im Preise herabgesetzt.

Beachten Sie meine Schaufenster! C. Korintenberg Karlsruhe Kaiserstr. 118

Städtische Arbeiter in Karlsruhe.

Samstag, den 10. August, abends 8 Uhr, findet im Saale der „Gewerkschaftszentrale“ eine öffentliche Versammlung sämtlicher städtischen Arbeiter statt.

öffentliche Versammlung

Tagesordnung: „Die Lohnforderungen der städtischen Arbeiter und ihre Behandlung im Stadtrat und Bürgerausschuß“.

Referent: Gauleiter Mich. Seemann. Kollegen! Städtische Arbeiter! Kommt alle in diese Versammlung.

Auf zur Versammlung sei am Samstag die Parole für alle städtischen Arbeiter! Der Vorstand d. Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Aufgebotsverfahren.

Frau Julius Schüler, Kaufmannswitwe, Clementine geb. Bloch hier, Sofienstr. 5 III., hat als Inhaberin der elterlichen Gewalt über ihren Sohn Julius Joachim, genannt Lulu, geb. 17. Januar 1897, den Antrag gestellt, das abhanden gekommene, auf den Namen Lulu Schüler, lautende Sparbuch Lit. G Nr. 715 mit einer Einlage von 470 M. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, 6. August 1912. Städt. Spar- u. Pfandleihkass.

Badische Rote + Gold-Lotterie. Zieh. schon 24. August 3388 Geldgew. o. Abzug 44000 M., 15000 M., 12000 M., 17000 M. Lose à 1 M. J. Stürmer Strassburg i. E. Langstrasse 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Flüge, J. Daringer, 616.

4 preiswerte Hosen-Angebote! Stoff-Hosen für Männer. in hellen und dunklen Streifen. Viele Muster. 3.80 4.80 5.80 6.80 Knaben- und Burschen-Hosen entsprechend billiger. 1098 Julius Löwe Karlsruhe - Werderplatz 25.

Glänzende Kristalle! 5-20 Stk. und mehr tägl. bedient jede intelligenz. Dame oder Herr durch ein Postverlandgeschäft nach unserm glänzenden Erwerbssystem. Täglichkeit 1 bis 3 Stunden täglich im Hause am Schreibtisch. Fast ohne Kapital, kein Lager nötig. Auskunft gratis. Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin, Waidmannslust 458. 866

Fahrradhaus „Frisch-auf“ Tel. 3196 Adlerstr. 8. Filiale Karlsruhe Adlerstr. 8 Tel. 3196 Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität empfiehlt der gesamten Arbeiter-Schaft von Karlsruhe und Umgebung seine bestrenommierten Waren wie: „Frisch-auf-Fahrräder“, 2 Jahre Garantie mit Patent-Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Frisch-auf-Pneumatiks, Bekleidungsgegenstände.

Seite 7. R Dan Was zum Verheiß. Reim 90-1 Reim 70-9 Coup Ia. Z Coup 84, Kais 10. bad. Seite 6 Ba auf Sonntag rube, Neitan 1. Tätigkei 2. Stellung 3. Kuffellu 4. Unträge zur Kon Mit gieberr Resto Ecke Bringe mache beson merkan prima Wu Jeden Mein N zeit zur Ver Telepho

Rester-Verkaufs-Tage!

Von Donnerstag, den 8. August bis Mittwoch, den 14. August einschliesslich

kommen die vom Inventur-Ausverkauf herrührenden, in grossen Mengen angesammelten Rester in Damenkleider- und Blusenstoffen, Seidenstoffen, Herren- und Knabenanzugstoffen, Waschstoffen, Bettbezug- und Wäschestoffen, Gardinen, Linoleum etc. mit einem

Extra-Rabatt von 30%

zum Verkauf. Bei den ohnehin billigen Rest-Preisen bedeutet dieser hohe Rabatt eine besonders günstige Gelegenheit. Ausserdem liegen in allen Abteilungen eine grosse Anzahl Coupons, die aus Restbeständen des Sommerlagers geschnitten sind, während dieser Zeit ausserordentlich billig zum Verkauf auf.

- Reinwoll. Kleiderstoff-Coupons**
90-110 cm breit, 5-6 Mtr. 5.- 6.60 7.25 8.50
das Kleid Mk.
- Reinwoll. Blusenstoff-Coupons**
70-90 cm breit, 2-2 1/2 Mtr. 1.50 1.90 2.40 2.80
die Bluse Mk.
- Coupons für prakt. Hauskleider**
1a. Zeugle, 90 cm breit, 8 m
das Kleid Mk. 3.- 3.90 4.60
- Coupons für Herren-Anzüge**
3/4 Meter . . . der Anzug 9.75 12.25 14.50

- Waschstoff-Coupons**
- Mousseline macco**
2-2 1/2 Meter die Bluse 40 - 50 - 75 -
- Zephir und Percal**
2-2 1/2 Meter die Bluse 65 - 95 - 1.35
3 1/2 Meter das Hemd 2.25 2.60 3.25
- Wollmousseline**
2-2 1/2 Meter die Bluse 1.25 1.65 1.90
- Foulardine**
2-2 1/2 Meter die Bluse 95 - 1.10 1.30
- Satin**, 2-2 1/2 Meter
blau und schwarz die Bluse 95 - 1.20 1.50

- Coupons f. Bettbezüge** 3,60 m, 190 cm br.,
weiss Damast der Bezug 2.90 3.50 4.25
Bedruckt Couverture d. Bezug 1.90 2.50 3.-
- Coupons für Leib- u. Bettwäsche**
weiss Reuterei und Cretonne 10 Meter 2.25 3.50 4.75
- Handtuchstoffe**, grau und weiss
6 Mtr. 95 - 1.25 1.80 2.25
- Schurzstoffe**, 116 bis 120 cm breit
1 Mtr. 50 - 65 - 85 - 3 Mtr. 1.50 1.95 2.55

W. Boländer

Kaiserstrasse 121.

Gegründet 1880.

10. bad. Reichstags-Wahlkreis-Verein
Karlsruhe-Bruchsal.

Beste Genossen! Hierdurch berufen wir eine

Wahlkreis-Konferenz

auf Sonntag den 11. August, nachm. 2 Uhr, nach Karlsruhe, Restauration „Auerhahn“, Schützenstr. 58, ein

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassenericht.
2. Stellungnahme zur badischen Landesversammlung und deutschen Parteitag.
3. Aufstellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl des Parteitag.
4. Anträge und Verschiedenes.

Zur Konferenz entsenden nach § 4 b unseres Statuts: Mitglieder bis zu 50 Mitgliedern 2, bis zu 100 Mitgliedern 3 Delegierte. Auf je weitere 100 ein Delegierter.

Der Kreisvorstand.

Rauschu-Pester, Erbprinzenstr. 3
KARLSRUHE, B. Telefon 2678.

Photograph. Atelier Vergrösserungs-Anstalt.

Ausnahmepreise für August und September:

12 Visit von 3.50 Mk. an
12 Cabinet von 7.50 Mk. an
matt.

Familien- und Vereins-Gruppen dementsprechend. 977

Bitte genau auf Firma und Strasse zu achten.

Gesangverein Badenia.

Am Samstag abend bei Mitglied Schmidt, Ede Werderplatz und Wilhelmstrasse

Ferien-Zusammenkunft und Besprechung über den Münchener Ausflug, wozu höflichst einladet 1078

Der Vorstand.

Stadtgarten-Theater.
Direktion: S. Hagin.
40. Vorstellung.
Donnerstag, 8. August 1912, abends 8 Uhr 1083

Novität! Zum 4. Male.

Restauration „Drachen“
Ecke Karl-Wilhelm- und Bernhardstrasse.

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung und mache besonders auf meinen schönen idyllischen Garten aufmerksam. Gut gepflegte erste Qualitäten Köchler-Biere, prima Würst- und Fleischwaren eigener Schlachtung.

Jeden Freitag Schlachttag.

Mein Nebenzimmer steht Vereinen und Gesellschaften jederzeit zur Verfügung.

Telephon 1209. Adam Hauk.

Trockenes Brennholz

Bei Abnahme von 5 Ztr. per Ztr. zu Mt. 1.60
10 „ „ „ „ „ „ 1.50
empfehlen zur Beförderung freier Stelle 72

Billing & Zoller H. G.
Telephon Nr. 89.

Ferien-Unterricht in Klavier, Violine, Zither, Laute, Gitarre, Mandoline

Musikschule Kraft
69 Luisenstrasse 69.

Gefunden wurde ein Anhängen (Herz) in der Müppurrerstrasse. Abzuholen Winterstr. 17, Stb. 8. St. r., ebendasselbst ist ein guterhaltener Pleg- u. Etwagen zu verkaufen.

Verloren ging in der Winterstrasse ein Schlüsselbund. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Winterstr. 17, Stb. 2. St. abzugeben.

Bettstelle gute, pol., Kost neu bez., neue Obermatr. Polster 27 Mt., mehrere gute Plüschstühle 4.50 zu verk. Kreuzstr. 25, Hof rechts.

Bachstr. 77, 3. Stod ist ein möbl. Zimmer auf 1. Sept. zu vermieten. NÄH. 1. Stod.

Der Lockvogel.

Operette in 3 Akten von Julius Forst und Alexander Engel. Musik von Leo Fischer.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2.

Extra-Angebot!

2000 Krawatten

Binder, Regattes und Diplomaten für Steh- und Umlegkragen deren Wert teilweise das 3- u. 4fache betragen.

Jedes Stück zum Ausschuchen **45** | 3 Stück zum Ausschuchen **1.25**

Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 145.

Zwirn-Hosen
200 285 330 bis 4⁸⁰

Engl. Leder-Hosen
250 285 350 bis 6⁸⁰

Samt-Cord-Hosen
300 375 4⁸⁰ bis 8⁵⁰

Sonntags-Hosen
1⁹⁵ 2⁵⁰ 4⁸⁰ bis 13⁵⁰

Nur Adlerstr. 18a
E. Hahn.

Partei- u. Gewerkschafts-genossen raucht und verlangt in den Lokalen und Geschäften

Zisch-Zigarren

(Tariffware)
hergestellt von nur organisierten ausgesperrten Arbeitern.
Generalvertreter 84

G. Wetterauer
Klein-Müppurr.
Goldene Medaille Schorndorf.
Ehrenpreis und goldene Medaille Bisingen.

Herrenrad, frisch auf, fast neu, mit freilauf ist zu verkaufen. Anzusehen von abends 6 Uhr.
Durlacherallee 65, Stb. 3. r.

Schmoller's 48 Pfg. Woche

So lange Vorrat.

bietet eine vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

Haushalt-Artikel

- 1 Glasbierkrug und 2 Bierbecher . . . 48
- 1 Brotkorb, vernickelt . . . 48
- 1 Kompotschale u. 1 Butterdose . . . 48
- 6 Esslöffel . . . 48
- 2 Hängepflanzenkörbe . . . 48
- 1 Nudelplanne . . . 48
- 1 Kochtopf, grau oder blau . . . 48
- 1 Wachstuchtasche . . . 48
- 1 Wickskasten, Hartholz . . . 48
- 6 Bierbecher, Mattband . . . 48
- 6 Goldrandbecher . . . 48
- 6 Kaffeetassen . . . 48
- 4 Kaiserbecher . . . 48
- 10 Kompotteller . . . 48
- 1 Steintopf, 1 Einmachglas . . . 48
- 2 Weingläser, gepresst . . . 48
- 2 hohe Glasleuchter . . . 48
- 1 Schöpf- u. 1 Schaumlöffel . . . 48
- 6 Stück Toiletenseife . . . 48
- 1 Kuchenblech u. 1 Teesieb . . . 48
- 1 Emailkesselschraufel und 1 Muskatreiber . . . 48
- 1 Kaffeekanne . . . 48
- 1 Käseglocke (Traubenmuster) und 1 Zitronenpresse . . . 48
- 6 Suppenteller, Steingut . . . 48
- 3 Eindunstkrüge, 1 Liter . . . 48
- 1 Schrubber u. 1 Topfreiber . . . 48
- 1 Handtuchhalter m. Brett . . . 48
- 1 Kaffee- und 1 Zuckerdose . . . 48
- 1 grosse Emailschüssel . . . 48
- 1 Omelettplatte . . . 48
- 1 Kasserolle m. Stiel (Email) . . . 48

Wäsche!

- 8 Erstlingshemden . . . 48
- 2 Hemden, 1 gestr. Jäckchen . . . 48
- 1 besseres gestr. Jäckchen . . . 48
- 3 Kinder-Lätzchen . . . 48
- 1 Achselschlusshemdchen, weiss . . . 48
- 2 bunte Barchent-Jäckchen . . . 48
- 3 Korsettschoner . . . 48
- 1 Untertaile, Schirting m. Feston . . . 48
- 1 Damen- od. Herren-Netzjacke . . . 48
- 1 Frottiert-Handtuch ca. 45/100 . . . 48
- 1 Baderolle mit Handtuch . . . 48
- 1 Blaudruck-Schürze . . . 48
- 1 weisse Zierschürze m. Stick . . . 48
- 1 Knaben-Schürze . . . 48
- 1 Paar gestr. Baby-Schuhe . . . 48

Manufakturwaren

- Hemdenflanell, gute Qualität . . . 48
- Rockfutter, 100 cm breit, schwarz, grau, weiss Meter . . . 48
- Stosslöster in allen Farben, ca. 60 cm breit . . . Meter 48
- Tailenfutter, doppelseitig, Meter . . . 48
- Scheibengardinen, weiss und crème . . . Meter 48
- Mousseline . . . Meter 48
- Handtücher . . . 2 Meter 48
- Hemdentuche, weiss . . . Meter 48
- Möbel-Kattun . . . Meter 48
- Läuterstoffe . . . Meter 48

Strümpfe und Handschuhe

- 2 Paar Schweiß-Socken, nahtlos . . . 48
- 1 Paar Herren-Socken, einfarbig . . . 48
- 1 Paar Schweiß-Socken, ohne Naht, Doppelverse u. Spitze . . . 48
- Damen-Handschuhe, glatt und durchbrochen . . . Paar 48
- 1 Paar Damen-Strümpfe, schwarz u. lederfarbig Paar . . . 48

Kinder-Strümpfe

- schwarz und lederfarbig, Halbwolle Grösse 1, 2, 3, 4 . . . Paar 48

Damen-Hufformen

Zirka 200 Stück schwarz und farbig zum Aussuchen

Stück 48 Pfennig

Knaben-Matelo-Ströhnhüte

Zirka 200 Stück

Stück 48 Pfennig

Kurzwaren

- 12 Dtzd. Druckknöpfe schwarz oder weiss . . . 48
- 4 Dtzd. Wäsche-Perlmutterknöpfe . . . 48
- 3 Paar Schweißblätter, Trikot und Batist . . . 48
- 1 Paar Schweißblätter, prima waschbar . . . 48
- 12 Dtzd. Cell. Kragenstützen in allen Grössen . . . 48
- 3 Stück Tailenverschlüsse m. Fischbein . . . 48
- 6 Dtzd. Fischbein, 16 cm . . . 48
- 10 Stern Nähseide, schwarz . . . 48
- 10 Mtr. Besenlitzen, schwarz . . . 48
- 6 Mtr. Rocklitzen, alle Farben . . . 48
- 2 1/2 Mtr. Verlängerungsborden mit Besenlitzen . . . 48
- 1 Paar seid. Halbschuhsenkel . . . 48
- 1 Paar Kragenstütz. m. Perlen . . . 48
- 6 Meter Wäschebindeband, schöne Farben . . . 48
- 1 Dtzd. Wäschebandschiessen . . . 48
- 1 1/2 Dtzd. Schweizer-Wäsche Monogramme . . . 48
- 1 Stahlschere . . . 48
- 10 Mtr. Hosenschoner, 1 Strang Knopflochseide . . . 48
- 3 Roll. Masch.-Seide, schwarz . . . 48
- 1 Paar Damen-Strumphalter . . . 48
- 1 Paar Sockenhalter . . . 48
- 5 Meter Wachstumspitzen . . . 48
- 1 Karton Reissnägeln . . . 48
- 3 Gros Reissnägeln . . . 48
- 5 Dtzd. Schuhsenkel, Eisengarn, 80 cm . . . 48
- 3 Dtzd. Schuhsenkel, Eisengarn, 120 cm . . . 48
- 6 Paar Macco-Riemen . . . 48
- 1 Wellenschere und 1 Frisierapparat . . . zus. 48

Modewaren

- 1 Samt-Gürtel, schwarz . . . 48
- 1 moderner Jabot . . . 48
- 1 Aeroplan-Schleife . . . 48
- 1 Damenblusenkragen, Spachtel oder Stickerei . . . 48
- 4 1/2 Mtr. Madapolam-Stickerei-Feston, Doppelstoff . . . 48
- 10 Meter Wäsche-Feston . . . 48
- 10 Meter Wäsche-Borden . . . 48
- 11 Meter Valenciennes-Spitzen . . . 48
- 2 Meter Klöppel-Spitzen oder Einsatz . . . 48

Garne

- 3 Rollen Krawattengarn D.M.C. . . . 48
- 1 Rolle Häkelseide u. 1 Häkelnadel . . . 48
- 3 Lagen Baumwolle, schwarz und Stricknadeln . . . 48
- 2 Rollen Knäpfgarn, 50 Gramm . . . 48

Herren-Artikel

- 1 Paar Herren-Herkules-Träger . . . 48
- 1 Paar Kinder-Hosenträger . . . 48
- 1 Posten Selbstbinder, offene Form . . . 48
- Diverse Herren-Krawatten, Regattes, Diplomaten, zum Aussuchen . . . 48
- Diverse Herren-Steh- u. Umlege-Kragen . . . 48
- 1 farbig Garnitur, Serv. und Manschetten . . . 48
- Weisse Serviteurs, glatt und in Falten . . . 48
- 1 Sportkragen, weiss od. beige . . . 48
- 1/2 Dtzd. Linon-Taschentücher . . . 48
- 1/2 Dtzd. Kinder-Taschentücher . . . 48

Toiletten-Artikel

- 1 Krepp-Schero . . . 48
- 1 Aufsteck- u. 2 Seitenkämme . . . 48
- 1 Aufsteckkamm . . . 48
- 1 Paar Seitenkämme . . . 48
- 1 Frisier-Kämme . . . 48
- 1 Posten Zahnbürsten . . . 48
- 1 Waschlappen . . . 48
- 1 Frisier-Kamm . . . 48
- 1 Zahnbürste . . . 48
- 1 Flasche Parfüm, versch. Gerüche . . . 48

Diverses

- 1 Kinder-Rucksack . . . 48
- 1 Photographie-Rahmen, Metall, Visitformat . . . 48
- 6 Rollen Klopappier . . . 48
- Herren- oder Damen-Portemonnaies . . . 48
- 1 Kinder-Handtasche . . . 48
- 3 Dosen Guttalin . . . 48
- 1 Paar Gummiabsätze, 1 Dose Schuheremo . . . 48
- 2 Paar Filzschweisssohlen . . . 48
- 3 Paar Stroheinlagen . . . 48

Lebensmittel

- 1/2 Pfd. Kakao und 1 Paket Milch-Cakes . . . 48
- 1 Pfund Malzkaffee und 1 Paket Tee . . . 48
- 1 Dose Preiselbeeren und 1 Oeffner dazu . . . 48
- 1/2 Pfund gute Pralines, gemischt . . . 48
- 1 Paket Eiweiss-Cakes und 1/2 Pfd. Bonbons . . . 48

Während der 48 Pfg.-Woche gewähren wir in unserer Abteilung

Damen-Konfektion

- Kostüme
- Mäntel
- Kleider
- Kostümröcke
- Seidenblusen

Extra-Rabatt von 20%

Auf alle Waren trotz unserer billigen Preise

Rabatt-Marken

Herm. Schmoller.

Nächsten Montag, den 12. August 1912:

Eröffnung
der
Kojenapotheke
Besitzer:
Otto Buiffon
Rüppurrerstr., Ecke Rankestr.
Telephon Nr. 3282.

Neuer Kaiserhof

Gartenstraße
(gegenüber der Patronenfabrik)
Jeden Dienstag
und Freitag
Schlachttag
wagt freundlichst einladen
Gregor Dreher.

Gulach. Karlstr. 1 sind zwei schöne freundliche 2 Zimmer-Wohnungen mit Küche und reichl. Zubehör (neues Haus) an ruhige Leute zu verm. auf 1. Oktober. Näheres daselbst bei Küfer Def. 1040

Berkaufe fortwährend gut und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13 Frau Streckfuß Durlacherstr. 79.

Wohnung 63, St. 3 Zimmerwohnung auf 1. Sept an kl. Fam. zu verm. Eben. sind Haushaltungsgegenstände billig abzug.

Verlichungsverein auf Gegenseitigkeit
Karlsruher Familien-Krankenkasse
Unter staatlicher Aufsicht — Gegründet im Jahre 1890
Filialen:
Weststadt: Sofienstraße 89 Südstadt: Morgenstr. 6
Mittestadt: Zähringerstr. 82 Oststadt: Gerwigstr. 60
Freie Arztwahl!

Brenz.-süddeutsche Klassen-Lotterie.

11. Ziehung 9. u. 10. August
wozu Kauflose wieder eingetroffen
1/8 1/4 1/2 1/1
à 10. — 20. — 40. — 80. —
bei 1079

Ludwig Göb

Großh. bad. Lotterie-Einnehmer
Bautgeschäft und Lederhandlung
Carl Göb
Sebelstr. 11/15, beim Rathaus.

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!

Everclean Original-Dauerwäsche
diese abwaschbare Wäsche, welche ganz unmöglich von nicht imprägnierter Leinenwäsche unterschieden werden kann, ist nicht nur für den, der darauf leben muß sparsam zu wirtschaften, unentbehrlich, sondern auch für jeden, dem daran gelegen ist, stets in tadellos weißer Wäsche zu erscheinen. Für die Hausfrauen werden diese Wäsche, welche Wochen hindurch tagtäglich getragen werden kann, außer der Bequemlichkeit, noch ein Erprobnis an Wasch- und Plättkosten. Auch in Kinderfragen führe ich hierin ein großes Lager.

Soldene Medaille Brüssel 1910.
Nur zu haben bei
Andr. Weinig jr., Dauerwäsche-Spezialgeschäft
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 40.
Prompter Versand. Prospekte gratis.